



Brot & Rosen

Leben in Gemeinschaft

Arbeit für Gerechtigkeit und Frieden

Gastfreundschaft für Obdachlose und Flüchtlinge

Rundbrief Nr. 1

Diakonische Basisgemeinschaft in Hamburg

Thema:

Auf der Suche nach einer Herberge ...

... waren Maria und Josef nach der Erzählung des Lukasevangeliums. Die Steuerbeamten waren allerorts in Galiläa erschienen, um Menschen, Land, Vieh und Erträge aller Art zu registrieren. "Überall hörte man das Schreien derer, die mit Folter und Stockschlägen verhöhrt wurden; man spielte Söhne gegen Väter aus, die Frauen gegen ihre Ehemänner. ... Und wenn der Schmerz gesiegt hatte, schrieb man steuerpflichtigen Besitz auf, der gar nicht existierte" (De Mortibus Persecutorum 23,1ff). Josef und seine hochschwängere Maria flohen angesichts dieser Geschehnisse auf riskante Weise nach Bethlehem. Sie sind einfache, junge Leute; es heißt, Josef sei Zimmermann. Beide haben nicht Mittel oder Einfluß, daß ihnen jemand die Tür öffnet. Die Herbergen seien voll, auch für eine hochschwängere Maria, deren Wehen einsetzen. Das Boot ist voll, die Türen bleiben geschlossen. Nach den Tagen der Flucht sind sie am Ende ihrer Kräfte. Nun steht für Maria die Geburt bevor. Schließlich wird ihnen doch noch Unterkunft in einem Stall gewährt. In die



Maria, Josef und Jesus v. Nazareth als „Asylbetroffene“ und ohne Visum an der Grenze zurückgewiesen

Liebe Freunde und Freundinnen,
zum erstem Mal erscheint heute der Rundbrief unserer Gemeinschaft. Wir möchten Euch von nun an mindestens viermal im Jahr "Brot und Rosen" anbieten und hoffen, daß Euch das Brot schmeckt und die Rosen erfreuen. "Brot" heißt für uns, bedürftige Menschen mit materiellen Notwendigkeiten, eben mit Brot und einem Dach über dem Kopf zu versorgen und für soziale Gerechtigkeit zu arbeiten. "Rosen" stehen für alles "Zwischenmenschliche", die gegenseitige Bereicherung durch die Begegnung.

Wie unser gemeinsames Leben so soll auch der Rundbrief beides enthalten: not-wendige Berichte und auch einfach Schönes. Wir freuen uns, Eure Meinung zum Rundbrief, zu den Artikeln und zum Titel zu hören und wünschen eine "rosige" Adventszeit!

Eckard Mailänder (für die Gemeinschaft)

se Armut wird Jesus, ja Gott, als Flüchtlingskind geboren.

Auf der Suche nach einer Herberge erleben wir in einer solchen Dramatik

Flüchtlinge im Cafe Exil. Da ist z.B. Charles aus Togo, der am Abend zuvor von Bayern nach Hamburg gekommen ist und beinahe durch Zufall ins Cafe fand. Er lebt bereits drei Jahre in der Bundesrepublik. Sein Asylantrag wurde abgelehnt, da er nicht nachweisen konnte, daß er

nicht selber wie seine Angehörigen verfolgt wird. Charles hatte in Bayern Angst vor der Abschiebung, vor Krieg und ...

Aus der Gemeinschaft:

Kein Tag wie jeder andere ...

und doch schreibt jeder Tag mit an der Geschichte des Werdens unserer Gemeinschaft. Wie vieles andere, so ist auch unser Alltag von der "Dynamik des Vorläufigen" und dem Provisorium der derzeitigen Wohnsituation geprägt. Da wir noch in verschiedenen Wohnungen in "Fußweite" im Stadtteil wohnen, müssen wir unseren Alltag besonders aufeinander abstimmen. Wochentags treffen wir uns jeden Morgen um 7.45 Uhr zu einer gemeinsamen Andacht, um den Tag gemeinsam vor Gott zu beginnen. Diese gemeinsamen Gebetszeiten sind für alle offen und uns sehr wichtig, sind sie doch die Grundlage für unser Tun. Sie verbinden und geben uns Richtung für unseren Weg. Oft bleiben wir danach noch beisammen, um zusammen zu frühstücken oder die Angelegenheiten des Tages ...

Fortsetzung Seite 3

Fortsetzung Seite 2

Kein Tag wie jeder andere ...

Fortsetzung von Seite 1

... zu bereden, gemeinsame Treffen und auswärtige Termine miteinander abzustimmen. Der so begonnene Tag füllt sich durch die Dinge, die zu tun sind, sei es bei der Haus- und Spendensuche, Kontaktaufnahme zu Kirchengemeinden, sich Bekanntmachen, mit vielen Gesprächen, Telefonaten, Briefen

... Es sind viele kleine Schritte, jeden Tag immer ein Stückchen dem näher zu kommen, was und wie wir leben wollen. Immer wieder stoßen wir darauf, daß wir noch am Anfang stehen, unsere Wohnraumsituation unbefriedigend ist.

In dieser Situation ist uns der gemeinsame Dienst besonders wichtig, in dem wir uns mit den Ausgegrenzten dieser Gesellschaft solidarisieren und, wo möglich, für deren Belange eintreten. Wegen der zum Himmel schreienden Situation der Flüchtlinge, die in unserem Land Schutz suchen, sehen wir hier z.Zt. unser Hauptengagement. So arbeiten wir donnerstags im Cafe Exil mit, einem Anlaufpunkt für Flüchtlinge, der von verschiedenen nichtstaatlichen (Flüchtlings- und Antirassismus-) Gruppen getragen wird. Das Cafe befindet sich gegenüber der Ausländerbehörde und



Ecki, Jens und Gabi vor dem "Cafe Exil"

**Von Lächeln zu Lächeln
von Blicken zu Worten
von Worten zu Handeln
von Aufbruch zu Aufbruch
gehen wir sachte
aufeinander zu.**

(Aus Afrika)

ist somit direkt vor Ort, wo die fremdenfeindlichen Gesetze durch ebenso fremdenfeindliche Behandlungen vieler Behördenangestellten angewandt werden. Zusammen mit anderen "Ehrenamtlichen" bemühen wir uns zudem um einen Zugang zu den Abschiebegefängnissen über den Status "Seelsorgehelfer", um den dort Inhaftierten Hilfe und Öffentlichkeit zu bieten. In weiteren Arbeitskreisen z.B. zum Thema Kirchenasyl sind wir dann abends oft anzutreffen. In diesen Alltag

hinein kommt dann manchmal ein Anruf eines Maklers oder eines Unterstützers mit dem Hinweis auf eine Wohnung, ein leerstehendes Pastorat, ein abrißreifes Gebäude. Vielleicht ermöglicht der Hinweis unserer zukünftigen Haus der Gastfreundschaft, zumindest aber erfordert er ein schnelles Handeln: Treffen mit Maklern, Objektbesichtigung, Fragen der Finanzierung und der Größe der Räumlichkeiten. Leider haben sich bislang alle Angebote wieder zerschlagen, weil entweder die Räumlichkeiten zu klein, für uns nicht finanzierbar oder einfach für gemeinschaftliches Leben ungeeignet waren.

Dann noch die wiederkehrende Frage nach dem eigenen Lebensunterhalt. Wenn Jobs auch "Nebensache" sein sollen, fordern sie doch ein Zeitbudget. Auch dieses sieht bei jedem von uns anders aus, und will miteinander abgestimmt sein.

Von unserer Gemeinschaft ausgehend, haben wir wöchentlich größere Treffen, abwechselnd als Offenen Abend und Mitarbeitertreffen. Beim Offenen Abend laden wir Freunde und Unterstützende zu einem gemeinsamen geistlichen Auf-dem-Weg-Sein, z.B. Bibelgesprächen, ein. Auch in der Mitarbeiterrunde sind alle Unterstützer und Unterstützerinnen willkommen, konkret durch Übernahme kleiner Aufgaben am Aufbau der Gemeinschaft mitzutun.

So ein Tag geht schnell wieder zuneige. Der kommende Tag wird vielleicht wieder ganz anders verlaufen, als wir es uns heute vorstellen und planen und bringt vielleicht außer dem täglichen Brot auch ein paar Rosen.

Gabriele Simak

Auf der Suche nach einer Herberge

Fortsetzung von Seite 1

... Verfolgung im Heimatland und ist deshalb nach Hamburg gekommen. Hier kennt er niemanden, hat Angst vor den Behörden, hat die Nacht am Hauptbahnhof verbracht, ist müde und hungrig und weiß nicht wohin. Im Cafe Exil können wir zwar rechtliche Informationen, Kaffee und ein Sofa für ein paar Stunden anbieten, aber dann müssen wir ihn wieder auf die Straße schicken. Hätten wir doch ein wenig mehr Platz, um wenigstens den einen oder anderen mal bei uns zu Hause aufzunehmen!

So wie Charles treten immer wieder Flüchtlinge an uns heran und möchten oft nur wenige Tage oder Wochen vorübergehend unterkommen. Auf eine alltäglich, stille, dramatische Weise suchen auch viele andere obdachlose Menschen nach einer Herberge.

Auf der Suche nach einer Herberge ist auch unsere Gemeinschaft. Wir selbst liegen zwar nicht auf der Straße, aber suchen Wohnraum, um Flüchtlinge und Obdachlose aufzuneh-

men und mit ihnen zu leben. Wir möchten ganz praktisch Gastfreundschaft üben, wie wir es in verschiedenen Gemeinschaften selbst er- und gelebt haben: in Solidarität mit diesen Menschen zusammen unter einem Dach Leben teilen. Wir verstehen uns als eine kleine christliche Basisgemeinschaft, die durch ein kommunitäres, geistliches Leben getragen wird.

Vor einem Jahr sind einige von uns konkreter zusammengedrückt, haben als eine kleine Zelle angefangen, haben von uns, dem "Schon-jetzt" an gemeinschaftlichem Leben und unserer Vision erzählt und davon, daß wir eine 'Herberge' zum gemeinsamen Leben suchen. An eine Reihe Türen haben wir schon geklopft, z.B. von Kirchen, Baugenossenschaften, aber bisher hat sich noch keine richtig aufgetan oder uns fehlte das nötige Kleingeld. So hoffen wir, daß sich in nächster Zeit eine Art Herberge, sei sie auch noch so einfach und provisorisch und vielleicht doch etwas mehr als ein Stall, für unser gemeinsames Leben mit Benachteiligten auftut.

Klaus Schmidt

Aktion

Gewaltfrei aktiv gegen Krieg Basisgemeinschaft unterstützt Kampagne

Vier Jahre lang kamen fast täglich Fernsehbilder über den Krieg in Ex-Jugoslavien direkt in unsere Wohnzimmer. Grausamkeit und Sinnlosigkeit von Krieg wurde uns erneut deutlich vor Augen geführt.

Gleichzeitig gibt es viele Kriege, von denen wir wenig hören. Allein in Afrika gab es in den letzten drei Jahren neun Kriege, denen (teilweise wesentlich) mehr Menschenleben zum Opfer fielen. In Ruanda zum Beispiel sind im letzten Jahr in drei Wochen mindestens fünfmal so viele Menschen umgekommen wie in Bosnien in drei Jahren. Warum berichten unsere Medien so einseitig und so kontinuierlich vom Krieg in Bosnien?

Was noch vor kurzer Zeit militärpolitisch in Deutschland nicht durchsetzbar war, wurde auf den Fernsehbildschirmen vorbereitet: der Kampfeinsatz der Bundeswehr im Ausland. Erstmals seit dem Zweiten Weltkrieg sind/waren deutsche Soldaten (in Tornados über Bosnien) am Angriff gegen "feindliche" Truppen beteiligt.

Für den Bosnieneinsatz werden noch humanitäre Gründe vorgeschoben. Die neuen "Verteidigungspolitischen Richtlinien" der Bundeswehr aber planen Einsätze der Bundeswehr in Zukunft auch für die "Aufrechterhaltung des freien Welt Handels" (des Weltwirtschaftssystems, von dem wir reichlich profitieren) und "den ungehinderten Zugang zu Märkten und Rohstoffen" (vor allem in der sog. Dritten Welt). Dazu werden "Krisenreaktionskräfte" und neue Waffen gekauft. Die militärische Logik wird fortgepflanzt. Bundeswehr und NATO bekommen einen neuen Sinn.



Krieg wird wieder Mittel deutscher Politik, und die Friedensbewegung reagiert kaum. Ein Teil der Bewegung hat sich durch die Medienberichterstattung manipulieren oder zumindest lähmen lassen. Viele Pazifisten sind nicht organisiert. Der Internationale Versöhnungsbund, die Dachorganisation religiöser Pazifisten, baut die Kampagne GEWALTFREI AKTIV GEGEN KRIEG auf. Es geht darum, aktiven Pazifismus auf die politische Tagesordnung zu bekommen. Neben gewaltfreien Aktivitäten gegen Kampfeinsätze der Bundeswehr fordert die Kampagne "die Vorbereitung des Friedens durch gewaltfreie Konfliktaustragung, eine zivile Friedenspolitik und eine gerechte Weltwirtschaftsordnung". (js)

Bitte unterstützt die Kampagne
GEWALTFREI AKTIV GEGEN KRIEG
Infos: Internationaler Versöhnungsbund
Kuhlenstr. 5a, D-25438 Uetersen
☎ 0511 - 81 06 13 (Uli Stadtmann)

Letzte Meldung: Haus in Sicht ?

In diesen Tagen führen wir Verhandlungen um die Anmietung eines Teiles eines ehem. kirchlichen Altenheimes auf der Veddel, eines Inselstadtteiles im Hamburger Hafen. Offene christliche Gastfreundschaft für und mit den Armen ist unsere Berufung. Wir hoffen, Räumlichkeiten für ca. 12 Personen bekommen zu können. Es wird ein spannender Advent für uns. An dieser Stelle ein ganz großer Dank an alle, die uns schon finanzielle Unterstützung für die Mietkosten angekündigt (oder schon geleistet) haben.

Wann fängt Weihnachten an?

Wenn der Schwache
dem Starken die Schwäche vergibt,
Wenn der Starke
die Kräfte des Schwachen liebt,
wenn der Habewas
mit dem Habenichts teilt,
wenn der Laute
bei dem Stummen verweilt
und begreift,
was der Stumme sagen will,
wenn das Leise laut wird,
und das Laute still,
wenn das Bedeutungsvolle
bedeutungslos,
und das scheinbar Unwichtige
wichtig und groß,
wenn mitten im Dunkel
ein winziges Licht
Geborgenheit,
und helles Licht verspricht,
und Du zögerst nicht.

(Rolf Krenzer)

WARNUNG



Wer kennt diesen Mann?
Gesucht wegen illegaler Einreise,
Verstoß gegen das
Passgesetz und Landstreicherei.

Hertzlich willkommen

zu unserem offenen Abend

alle 14-Tage donnerstags: Im Mittelpunkt stehen Themen, oft auch Bibelgespräche, Klönschnack usw. Termine in nächster Zeit: 30. Nov., 14. Dez., 4. Jan., 18. Jan. In wechselnden Wohnungen.
Infos: Gabi oder Jens Tel. 21 60 72

"Brot und Rosen" ist der Rundbrief der "Diakonischen Basisgemeinschaft in Hamburg", einer christlichen Lebensgemeinschaft im Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Gemeinschaftlich wollen wir ein "Haus der Gastfreundschaft" für Obdachlose und Flüchtlinge aufbauen.

Dabei sind wir dankbar für alle Anregungen und Unterstützung. Als Gemeinschaft suchen wir noch Mitstreiter/-innen und vor allem Wohnraum.

Kontaktadresse: Jens Schild, Gabriele Simak, Wichernsweg 34, 20537 Hamburg, Tel.: 040 / 21 60 72.

Die Arbeit der Basisgemeinschaft trägt sich durch das Engagement ihrer Mitglieder und Unterstützer/-innen. Die Mitglieder stellen ihre Zeit unentgeltlich in den Dienst der Gemeinschaft. Einen einfachen Lebensunterhalt verdienen wir uns durch Teilzeitarbeit.

Um **Spenden** bitten wir für:

- die auf uns zukommenden hohen Mietausgaben für das Gastfreundschaftshaus,
- Thermoskannen, Kaffee, Tee (u.a.) für eine Getränkeausgabe an Obdachlose auf den Straßen Hamburgs.

Spendenkonto "Trägerverein Diakonische Basisgemeinschaft e.V." : Nr. 28 88 13,
Ev. DarlehnsGenossenschaft, BLZ 210 602 37

Basisgemeinschaft

Sucht Obdach!

Jens, Ecki, Klaus + Gabi
auf Wohnungssuche



Dies Haus war dann
mehr eine Ruine
(beachte den Dachstuhl)

Dies Haus würde uns gefallen



Ein ehem. Altersheim
auf der Veddel



Vor der Tür (auf den Stufen)



Junge Christen planen "Haus der Gastfreundschaft"

Christinnen und Christen planen im Raum Hamburg ein "Haus der Gastfreundschaft". "Wir wollen einen neuen christlichen Lebensstil verwirklichen und Obdachlose und Flüchtlinge aufnehmen", sagt Jens Schild (29) von der "Diakonischen Basissgemeinschaft". Die Gruppe sucht derzeit Räume zur Miete oder zum Kauf - und hofft auf ein leerstehendes Pastorat oder andere kirchliche Gebäude.

Helfen ohne bürokratische Hürden

Zu der ekköpfigen Gemeinschaft gehören Diakone und Theologinnen, Krankenschwestern und eine technische Zeichnerin. Sie sind alle um 30 Jahre alt. Mindestens drei von ihnen wollen selbst in dem neuen Haus wohnen.

"Unsere Lebensform soll geprägt sein von gemeinsamem, gewaltfreiem Leben in Solidarität mit den Armen, von Gastfreundschaft, Gebetsleben und verbindlichem Engagement", heißt es in einer Projektbeschreibung. Immer schon hätten christliche Gemeinden Häuser unterhalten, um "reisende oder verfolgte Geschwister" zu beherbergen.

Diakon Jens Schild hat solche Orte in den USA kennengelernt: Von 1986 bis 1990 lebte er in "christlichen Dienst- und Widerstandsgemeinschaften", die sich Menschen am Rande der Gesellschaft zuwenden. Sie orientieren zum Beispiel Suppenküchen, Gottesdienste oder Mahnwachen.

Hilfesuchende, so der Plan der Hamburger Gruppe, sollten "ohne bürokratische Hürden" aufgenommen werden. Die "dramatische Verschiebung" des Asylrechts etwa treibe zahlreiche Flüchtlinge in einen rechtlich unsicheren Status. "In unserem Land werden Kirchengemeinden und diakonische Gruppen Flüchtlinge zunehmend aufnehmen, versorgen und schützen müssen."

Die Christinnen und Christen wollen nach eigener Aussage alle, "die zu unserer Tür herein-



Die Diakonische Basissgemeinschaft will Menschen am Rande der Gesellschaft Schutz und Schirm bieten und einen "neuen christlichen Lebensstil" verwirklichen. Foto: privat

kommen", mit Respekt behandeln. Sie berufen sich dabei auf Matthäus 25,40: "Was ihr einem dieser geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan."

Dringend Partner Kirche gesucht

Das künftige "Haus der Gastfreundschaft" soll sechs bis zwölf Zimmer haben. Auch be- und Spenden finanzieren. Einzelnachbarte große Wohnungen für Mitglieder werden mit Teilwänden den Zweck erfüllen. Die zeit-Jobs Geld verdienen. Aufgaben der Kirche "möchte gem. Gemeinshaft" werden "Haus der Partner der Kirche" werden "Haus der Gastfreundschaft" ein eigener Erwerbsbetrieb abgeschlossen und zum Beispiel ein freigeordnetes Pastorat oder Gemeindehaus mieten. Mit Hilfe einer privaten Stiftung wäre auch der Kauf einer Immobilie möglich.

Die Gruppe hat sich als gemeinnütziger Verein konstituiert und will sich aus Beiträgen

Aus: Norddeutsche Kirchenzeitung vom 15. Sept. 1995

Diakonische Basissgemeinschaft, Jens Schild, Wichernsweg 34, 20537 Hamburg, Tel. 040 / 21 60 72.